Breslau. Von der russischen Grenze wird gemeldet: Auf dem Gute des Gutsbesitzers Schmidt in Arciechow brach ein verheerender Brand aus, bei dem Schmidt, seine vier Kinder und ein Dienstmädchen den Tod in den Flammen fanden. Frau Schmidt erlitt schwere Brandwunden.

Paris. (Priv.-Tel.) Die nur von russischer Miliz (ehemalige Sträflinge) verteidigte Insel Sachalin ist von einer japanischen Division von der See her bedroht. General Linewitsch sah sich genötigt, Truppen dorthin zu senden.

Marseille. Die Ausständigen haben heute früh den Wagenverkehr an verschiedenen Punkten der Stadt verhindert, so daß Polizei und Gendarmerie einschreiten mußte. Die Mühlenarbeiter, die Packarbeiter, die bei Umzügen tätig sind, und die Beamten und Arbeiter der Straßenreinigung erklärten sich mit den Dockarbeitern solidarisch und legten die Arbeit nieder.

Nantes. Die Bäcker sind heute früh in den Ausstand getreten.

Cette. Der Vereinigung der Dockarbeiter sind aus dem Auslande Telegramme zugegangen, in welchen Aufklärung über den gegenwärtigen Ausstand verlangt wird. Wie es heißt, würde in den Häfen von Barcelona und Kartagena am Montag ebenfalls der Ausstand erklärt werden. Alicante würde sich der Bewegung dann anschließen.

Rom. (Priv.-Tel.) Der Generalkommissar für Kreta, Prinz Georg von Griechenland, hatte heute in seinem Hotel mit dem Minister des Auswärtigen, Tittoni, eine einstündige Unterredung, wobei er ihm die Denkschrift überreichte, die er den Mächten in bezug auf die Lage Kretas unterbreiten will. Darauf fuhr der Prinz mit dem Minister nach dessen Villa bei Desio zum Frühstück. Der Prinz wird heute noch nach Mailand zurückkehren, von wo er sich direkt nach Paris begeben wird.

Bern. Der Bundesrat hat den gekündigten Handelsvertrag mit Italien bis mit Ende 1904 verlängert.

London. (Priv.-Tel.) Der deutsche Dampfer „München", von London nach Cardiff bestimmt, wo er Kohlen für China einnehmen sollte, wurde auf der Themse von dem neuseeländischen Dampfer „Waimata" angerannt. Von der Besatzung des Dampfers „München", die zum Teil im Vorderschiff schlief, wurden 12 Mann verwundet, darunter einer lebensgefährlich. Die „München", deren Beschädigungen schwer sind, fuhr nach London zurück. Auch die „Weimata" wurde beschädigt.

Konstantinopel. Die russische Regierung hat die Bewachung der kaukasischen Grenze verschärft, da sich in jüngster Zeit viele Deserteure den armenischen Banden angeschlossen haben. In Alexandropol soll ein lebhafter Waffenschmuggel für die armenischen Komitees entdeckt worden sein. Es seien Beerdigungen benutzt worden, um bei diesen Gelegenheiten Waffen in den Gräbern zu verstecken.

Konstantinopel. Nach Angaben von bulgarischer Seite waren bei den im Kampfe in Girdobor bei Salonik ermordeten Bulgaren die Motive der Ermordung persönlicher Art. Von bulgarischer Seite wird versichert, daß alle Führer der makedonischen Komitees die Einstellung der Bandenbewegung angeordnet haben. Die einzelnen Gewalttaten würden von einzelnen exaltierten Elementen oder durch gewöhnliche Räuberbanden oder aus persönlichen Rachemotiven verübt, und würden von Türken wie Griechen übertrieben und auf Konto der Komitees gesetzt.

Buenos Ayres. Die Blätter verzeichnen das in Montevideo verbreitete Gerücht, der Kriegsminister Vasquez habe Saraiva bei Cuchilla-Negra geschlagen. Saraiva sei schwer im Kampfe verletzt. 100 Aufständische seien nach Brasilien geflohen.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin, 3 Uhr nachmittags. Rente 98 47½. Italiener 100 25. Spanier 87,90 Neue Portugiesen 62,25. Türken (unifiz. Anleihe) 87,47½. Türkenlose 123,—. Ostasiatenbank 103.—. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Umregelmäßig.

Berlin, Produktenmarkt. Weizen per Sept. 22 60 per Novbr.-Dezbr. 23.70, ruhig. Roggen per Sept. 43,75, per Januar-April 42,25. ruhig. Rüböl per Sept. 48,—, per Januar-April 52 25. ruhig.

Oertliches und Sächsisches.

— Dem Obergestütswärter beim Landstallamt Moritzburg Klingner ist das Albrechtskreuz verliehen worden.

— Unterm 23. Juli 1898 hatte das Ministerium des Innern verfügt, daß auch diejenigen sächsischen Staatsangehörigen, welche die preußische Kriegsdenkmünze aus den Jahren 1864 und 1866 besitzen, berechtigt seien, um Verleihung der Erinnerungsmedaille nachzusuchen. Die Zahl der inzwischen eingegangenen Gesuche betrug bis zum Beginn des vorigen Jahres 2990. Von den Gesuchstellern wurden 2590 als bezugsberechtigt anerkannt, während in 70 Fällen wegen erlittener Ehren- oder Freiheitsstrafen die Ablehnung des Gesuches erfolgen mußte.

— **Blumenfest auf der Brühlschen Terrasse.** Die wenig günstige Witterung der letzten Tage, vielleicht auch die Ungunst der geschäftlichen Verhältnisse, hatten die Veranstaltung nicht ganz zu dem werden lassen, als was sie ins Auge gefaßt war: ein großes, von Sonnenschein und Sommerzauber, von Fröhlichkeit und Lust getragenes Fest, das im Hinblick auf seine wohltätigen und gemeinnützigen Zwecke der allgemeinsten Beteiligung sicher sein durfte. Zur Verwirklichung dieser Idee war, obgleich man die Führung gewonnen, daß nicht alle Wünsche und Voraussetzungen sich erfüllen würden, alles getan, was die gegebenen Verhältnisse ermöglichten. Vor allem war der Ausschmückung des Festplatzes, dem hervorragendsten Reize der Veranstaltung, die größte Sorgfalt gewidmet. Unter der künstlerischen Anleitung und Beihilfe der Herren Architekt Lossow, Professor Seyffert, Professor Groß und Architekt Kühne hatte man zunächst die Zugänge zur Terrasse, sowie die Hauptauffahrt mit reichgeschmückten Portalen versehen, die Geländer mit Girlanden reich durchzogen und den eigentlichen Festplatz mit weißen, von Kränzen und Girlanden gezierten Balustraden abgeschlossen. Aus diesem Arrangement heraus leuchteten blumentragende Postamente, Lorbeer- und Orangenbäume und zahlreiche plastische Bildwerke, die sich in den Einzelgruppierungen gleich effektvoll abhoben, wie das Ganze außerordentlich reizvoll wirkte. Vortrefflich dekorativ nahm sich dazu der altertümliche Barockbrunnen aus, mit dem anschließenden Tanzplatze, dem großen, geschmackvoll aufgebauten Speisebüfett und dem, dem Gardereiter-Musikkorps angewiesenen Konzertpodium unter den riesigen Säulen des Akademiegebäudes. Besonders malerisch schön wurde dieser Teil des Festplatzes durch die großen weißen, von Blumenkörben gekrönten Obelisken und das den Tanzplatz abschließende weiße Gitterwerk, durch das sich Rosengirlanden zogen, sowie durch verschiedene Zelt- und Nischenbauten, in denen Postkarten, Blumen, Sekt, Bier und Zigaretten verkauft wurden. Von architektonischer Schönheit war dazu die durch die ganze Länge des Akademiegebäudes im Gartenstil durchgeführte Wandelbahn, im Hintergrunde durch hohe grüne Hecken abgeschlossen. Auch hier waren geschmackvoll ausgestattete Pavillons und Nischen errichtet. Ein Dekorationsstück für sich bildete der bereits erwähnte alte Barockbrunnen und seine Umgebung. Reich ausgeschmückt mit riesigen Blumen- und Laubranken, die zum Teil bis in die Wipfel der Bäume hinaufgeführt waren, zog sich der schon in seiner Naturanlage höchst malerische Hintergrund bis weit über die das Königl. Belvedere begrenzenden Rasenflächen und gärtnerischen Anlagen hinaus, um schließlich in eine wiederum reich ausgeschmückte Verbindung mit den vom Zeughausplatze einmündenden Zugängen auszulaufen. Von hier begannen die dekorativen Ausschmückungen des Königl. Belvedere selbst: Kolossale Rosengirlanden, mit denen die Beleuchtungskörper derart bekrönt waren, daß eine Art Blumendach über das ganze Garten-Restaurant gebildet wurde. Aehnliche Ausschmückungen trugen die Speisesäle und die zum Restaurant führenden Freitreppen. Außerordentlich gehoben wurde das große und schöne Bild des Gesamtarrangements durch Hunderte von Beleuchtungsgegenständen, die in Form von mächtigen Tulpen aus den Beeten und Rasenplätzen herausleuchteten, oder durch das Grün der Bäume und des Wandelganges herausstrahlten. — Das Fest begann programmäßig um 5 Uhr mit einem Fanfarenmarsche, dem sich unmittelbar das Promenaden-Konzert anschloß, zu dem abwechselnd die Kapelle des Königl. Belvedere (Kapellmeister Olsen) und die Kapellen des Garde-Reiter-Regiments und des 2. Grenadier-Regiments (Königl. Musikdirigenten Stock und Schröder) spielten. Der Besuch, anfangs noch etwas spärlich, steigerte sich bald zu lebhaftem Verkehr. Die Damen erschienen fast ohne Ausnahme in reizenden, dem Charakter des Festes entsprechenden Sommertoiletten, in Roben von Voile und Tüll auf buntfarbigen Unterkleidern, oder in bunten, mit Spitzen und Pailletten geschmückten Kleidern, hochmodern, verziert mit Blumen und Blüten, vereinzelt auch im Empirestile und im Stile der Schäferzeit gehalten, als Kopfbedeckungen entsprechende kleidsame Hüte in großen Formen tragend oder auch ohne diese, das Haar mit Blumen geschmückt, während die Herren fast durchgängig im Promenadenanzug am Feste teilnahmen. Nach 6 Uhr, als das prächtige Bild an Stimmung zunahm, begannen die Auffahrten auf der Elbe durch die Dresdner Rudergesellschaft und den Dresdner Ruderverein und vereinzelte, im Genre der venetianischen Gondeln gehaltene Boote der Dresdner Fischerinnung. Gehoben wurde dieses reizende Schauspiel auf dem Wasser durch die 18 großen Dampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die, par force majeure zur Ruhe gezwungen, den reichsten Flaggen- und Wimpelschmuck aufgezogen hatten. Von der sinkenden Sonne beleuchtet, wurde dieses Bild von märchenhaft schönen Eindrücken. Zu gleicher Zeit mit der Bootsauffahrt wurde der Bal champêtre auf dem großen Tanzplan vor dem Akademiegebäude eröffnet, zunächst erst etwas schüchtern, dann aber lebhaft, von ungezwungener Lust und Fröhlichkeit getragen. Die im Programm vorgesehene Tafel, an Tischen zu 10 Gedecken, in den Sälen des Königl. Belvedere aufgestellt, begann nach 7 Uhr. Während hier sozusagen in geschlossenem Rahmen gespeist wurde, sprach man draußen im Freien lebhaft den Büfetten, den Sekt- und Bierzelten zu. Den eigentlichen Glanz des Festes, die zu des Wortes bestem Sinne strahlende Krönung des Festes, brachte bei Einbruch des Abends aber erst die großartige Illumination der Terrasse und des Belvederes. Die Hunderte von elektrischen Körpern, von Herrn Kommissionsrat Bähr außerordentlich effektvoll verteilt, sowie die wohl nach Tausenden zählenden Illuminationsgegenstände, die teils in Kettengehängen in den Bäumen und Wandelgängen angebracht oder auf den Beeten und Rasenplätzen in sinnigem Arrangement von unserer altbewährten Firma Fröhlich aufgestellt waren, verwandelten den Festraum wie in ein Bild aus Tausend und Einer Nacht. Unter diesem Zauber, begünstigt von lauem, schönem Wetter, wie es der mit Regen drohende Vormittag kaum erwarten ließ, nahmen die meisten der Besucher an der Polonäse teil, die nach 9 Uhr unter Blumenwerfen über die Terrasse zog; aber auch darnach war das Fest noch nicht beendigt, vielmehr entwickelte sich auch dann noch, namentlich in den Sälen des Belvederes, ein lebendiges und fröhliches gesellschaftliches Leben und Treiben. Als Veranstalter des reizvollen Festes, das alle Erwartungen voll befriedigte und Tausende von Menschen auch außerhalb des reservierten Raumes, an den Kais und den der Terrasse gegenüberliegenden Elbufern angezogen, haben sich bekanntlich der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs, der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller in München und der Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder verdient gemacht, insbesondere außer den bereits genannten Herren die Mitglieder des Arbeitsausschusses, Herren Landtagsabgeordneter Behrens, Königl. Obergartendirektor Bouché, Stadtrat Borack, Bankier Klemperer, Redakteur Mäder, Professor Naumann, Dr. med. Pantynski, Dr. med. Pollack, Stadtrat Plötner, Professor Dr. Schumann, Generaldirektor Sendig, Hoflieferant Sieverts.

— Die vier „R". Eine Dresdner Reminiszenz aus Anlaß des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Firma Adolph Renner am 4. September. Wie es in Berlin zur Zeit des prachtliebenden ersten Königs Friedrich drei hohe Würdenträger gab, deren Namen sämtlich mit dem Buchstaben „W" anfingen, die aber im Volke so gründlich mißbeliebt waren, daß man sie nur die drei großen Wehs von Preußen nannte, so gab es in Dresden in den letzten Jahrzehnten vier „R", die, ganz im Gegensatz zu den „W" auf den Ministersesseln, sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten, in allen Geschäfts- und Gesellschaftskreisen eine hervorragende Rolle spielten und besonders gern da gesehen wurden, wo der Becher der Heiterkeit schäumte, Frohsinn das Zepter schwang und die holde Muse des Gesanges verweilte. Das waren die vier Gebrüder Renner: nicht nur als Sänger, sondern auch als belebendes Element jedweder Tafelrunde unter dem Namen das „Rennersche Quartett" weit über Dresden hinaus bekannt und hochgeschätzt. Scherzhafter Weise nannte man sie wohl auch das „Rennersche Jägerkorps", weil sie alle vier das Blasen mit dem Munde ausgezeichnet verstanden und eine große Virtuosität darin erlangt hatten. Als dann noch irgend jemand herausgedüftelt hatte, daß man den Namen „Renner" mit gleichem Endergebnis von vorn nach rückwärts und von hinten nach vorn lesen konnte, ging der Name bald auch in Volkskreisen als beliebtes Witzwort stark im Schwange. — Die Wiege des besonders in Sängerkreisen berühmten Quadrifoliums Renner stand in dem alten „italienischen Dörfchen", jener Ansiedelung südländischer Bildhauer und Steinmetzen, die beim Bau der katholischen Hofkirche beschäftigt waren. Hier im italienischen Dörfchen hatte der Vater der vier Brüder Renner, Heinrich Adolph, eine Restauration, die unter der Tür die Bezeichnung „Renners Wirtschaft" trug. Sie lag zwischen Hauptwache und König Johann-Denkmal und erfreute sich eines guten Zuspruches von Einheimischen und Fremden. „Renners Wirtschaft" nicht besucht zu haben, war gleichbedeutend damit, nicht in Dresden gewesen zu sein; sie war zu jener Zeit ungefähr für den Provinzler das, was ihm heute der Schloßstraßen-Gaßmeyer und Wobia auf der Großen Brüdergasse sind. Ein Bild dieses Teiles des alten italienischen Dörfchens mit der ehemaligen Rennerschen Wirtschaft hängt heute noch über dem Stammtisch der sogenannten „Klause" in den „Drei Raben". Der alte Heinrich Adolph Renner, der 1831 erstmalig im Dresdner Adreßbuch — es war dazumal noch recht klein und unansehnlich — als „Schänkwirt" verzeichnet ist, war ebenfalls eine stadtbekannte Persönlichkeit und genoß eines vorzüglichen Rufes, wenn auch die Genüsse, die sein Einkehrhaus bot, heutigen Begriffen nach mehr als bescheiden zu nennen waren. Es muß aber auch ein urdrolliges Herrchen gewesen sein, wie aus mancher Geschichte, die sich bis auf die Neuzeit vererbt hat, hervorgeht. So soll er mit 70 Jahren noch einen Maskenball, als junger Schweizerbua verkleidet, besucht, die Mädchen in lustigem Reigen regelrecht gedreht und so ausdauernd getanzt haben, daß jeder männiglich erstaunt war, bei der Demaskierung das joviale Gesicht des alten Heinrich Adolph unter der Maske hervorkommen zu sehen. Als dann das italienische Dörfchen dem Erdboden gleich gemacht wurde, siedelte Renner am 1. Oktober 1840 mit seiner Wirtschaft nach der Marienstraße über. Diese Straße war damals erst auf den alten Dresdner Festungs-Environs ganz neu erstanden: Renner erbaute sich hier zwei Häuser (damals Nr. 22), legte in eins sein Restaurant und betrieb es mit dem gleichen Eifer und mit der gleichen Solidität, allerdings den Anforderungen der Neuzeit mehr und mehr Rechnung tragend, bis sich im Laufe der Jahre die heutigen „Drei Raben" daraus entwickelten. Sie sind die direkten Nachfolger der alten „Rennerschen Wirtschaft" im italienischen Dörfchen. — Heinrich Adolph Renner hatte vier Söhne, Adolph, August, Oskar und Emil, die nach dem Sprichwort von dem Apfel, der nicht weit vom Stamme fällt, hinsichtlich ihres Charakters ganz nach dem biderben, ehrlichen, jovialen, wenn auch ab und zu recht urdeutschen Alten geschlagen waren. Ueber ihre Jugendzeit zu reden, dürfte füglich unterbleiben, können; sie werden sie bei Räuber- und Indianerspiel in den Gründen des kleinen oder großen Geheges ebenso genossen haben, wie die Jungens anderer Stadtviertel draußen hinter der Krähenhütte am Ende des Großen Gartens, die mit den neuen Carolasee-Anlagen verschwunden ist. Ein unschätzbares Geschenk aber hatte eine freundliche Fee allen vieren in die Wiege gelegt, das war eine gute Dosis Humor und die edle Gabe des Gesanges. Mit diesen beiden Palliativmitteln gegen Hypochondrie und Schicksalsironie ausgerüstet, machten sich die vier „R" zu schicklicher Zeit in ihrer Vaterstadt Dresden ansässig. Adolph, der älteste, den man unbedingt als den geistvollsten der Brüder bezeichnen darf, eröffnete im Jahre 1854 neben dem Rochschen Hause am Altmarkt ein Manufakturwarengeschäft und brachte es zu großer Blüte. Der „bunte Renner", wie das Geschäft lange Jahre im Volksmunde hieß, hat trotz seiner Rüstigkeit den fünfzigjährigen Gedenktag der Eröffnung seines Geschäfts, welche heute begangen wird, nicht erleben dürfen. Er ist im Jahre 1897 gestorben; das Geschäft wird aber getreu den alten Traditionen des Hauses von seinen Söhnen Adolph und Martin weitergeführt. — August Renner errichtete wenig Jahre nach seinem älteren Bruder ein Weißwarengeschäft und führte besonders feine Spitzen. Man nannte ihn deshalb den „weißen Renner", auch den „Spitzen-Renner vom Altmarkt". Er hatte entschieden eine poetische Ader und wußte mit seinen kaustischen Einfällen eine Gesellschaft stundenlang zu unterhalten. Besonders kam diese glückliche Gabe in den Kirmesfeiern der Liedertafel zum Durchbruch. Aber keine zehnfach paprizierten Gerichte à la modernem Variété waren die Sachen, die er brachte, sondern warmherzige Erzeugnisse eines echten deutschen Humors. Zum Beispiel liebte er es, ein Wort zu buchstabieren, etwa das Wort „Herbst". Er baute dann auf dieses Wort einen Vortrag auf, in dem die Buchstaben in ungezählten Varianten zur Verwendung kamen. Gewöhnlich ließ er die Liedertafel eine Partie unternehmen, und wie es nicht mehr als recht und billig ist, dabei auch einkehren. Hierbei fordert nun der erste (H) Hofbräubier, der zweite „en Bittern" (e), der dritte Rettige (R), der vierte Bisporter (b), der fünfte Eisbehe ist) und so fort. Oder sie kamen auf der Fahrt nach Pirna. Hier eregnete es. Da trat er auf den Bahnhofsinspektor zu und sagte zu ihm: „Härnse, es regnet bei Sie tüchtig" — gebildet aus den Buchstaben des Wortes „Herbst" — kurzum, es war bisweilen der blühendste Blödsinn, aber der alte August Renner — er ist dieses Frühjahr heimgegangen — hatte den vollen Erfolg doch stets auf seiner Seite. — Oscar Renner, der dritte Bruder, übernahm am 1. Mai 1858 das väterliche Geschäft und baute es nach allen Richtungen hin erfolgreich und mit Geschick weiter aus. Als „deutscher Schänkwirt", wie er sich nannte, feierte Oscar Renner gelegentlich des ersten deutschen Sängerfestes, das vom 22. bis 25. Juli 1865 Elbflorenz mit einem Strom brausenden Lebens durchflutete, und bei dem über 16 000 Sangesgäste, denen sich mindestens ebensoviel Schau- und Hörgäste zugesellten, in Riesenchören von Wein und Liebe und anderen guten Dingen sangen, das deutsche Vaterland nicht zu vergessen, seine größten Triumphe. Er hatte auf der in ausgesucht pittoresker Lage unterhalb des Waldschößchens sich hindehnenden Sängerwiese ein großes komfortables Zelt „Zum böhmischen Königstöchterlein" errichtet, in dem sich der Festjubel konzentrierte, und das durch Ueberandrang fast unnahbar war. Es klang ja auch so schön „Böhmisches Königstöchterlein", bald wie „Rheintöchterlein", und beide, Königstöchter wie Rheintöchter, wurden ja in den deutschen Liedern von damals genugsam angeschwärmt und angesungen. Vigilant, wie Oscar Renner war, wußte er sich während des Feldzuges von 1870/71 stets die neuesten Depeschen zu verschaffen und las, im Garten auf einem Stuhle stehend, seinen Gästen die eingegangenen Berichte vom Kriegsschauplatze vor. Sein Restaurant war deshalb auch schon in den frühesten Morgenstunden „rappelvoll", hierdurch legte er den hauptsächlichsten Grundstein zu seiner großen Popularität. Oscar Renner hatte überdies eine gewisse Veranlagung zum Poetisch-Künstlerischen, die in dem intimen Verkehr mit den ersten Größen der Oper und des Schauspiels ihren Ausdruck fand. Jahrzehnte lang hatten die Bühnenmitglieder beider Theater ihren Stammtisch in den „Drei Raben" (wo noch heute das Malten-Zimmer eine ganze Reihe Künstlerphotographien aufweist), kein Künstler von Rang und Bedeutung gastierte in Dresden, der nicht bei Oscar Renner eingekehrt wäre. Ein sogenanntes „Goldnes Buch", die Jahre 1880 bis 1888 etwa umfassend, ist noch heute im Besitz der Familie und weist manchen hochbedeutsamen Namen, manches kostbares Faksimile auf. — Was endlich den jüngsten der vier Brüder, Emil Renner anbetrifft, so kommt dieser für Dresden weniger in Frage. Er betrieb im Anfang ebenfalls auf dem Altmarkte ein Manufakturwarengeschäft, hing aber bald den Kaufmannsstand an den Nagel und trat zum Gastwirtsgewerbe über, indem er zunächst das Restaurant „Zur Mutter Anna", Ecke der Humboldtstraße, übernahm. Ende der 1880er Jahre verließ er seine Vaterstadt und bewirtschaftete zuletzt wohl über 15 Jahre lang erfolgreich das Bahnhofs-Restaurant in Waldheim. Dieser, Emil Renner, ist der einzige, der von den vier Brüdern noch am Leben ist. — Des Glückes Sonne hat allen vieren im Leben in reichstem Maße gelächelt, ihre musikalische Begabung und ihre Sangesfreudigkeit machten den Namen Renner in der ganzen Stadt bekannt und berühmt, und seine Träger gesellschaftlich sehr gesucht. Einen besonders ehrenvollen Platz nahm das Quartett in der „Liedertafel" ein, deren beliebteste Mitglieder die vier Brüder in den 1860er und 1870er Jahren waren. Adolph Renner sang 1. und Emil Renner 2. Tenor, während der 1. Baß auf August und der 2. auf Oscar Renner fiel. Ein Quartett von vier leiblichen Brüdern war auch sonst im Leben eine Seltenheit.

— In Nr. 7 seines Verordnungsblattes veröffentlicht das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium die statistischen Mitteilungen über die evangelisch-lutherische Landeskirche des Königreichs Sachsen aus dem Jahre 1903, und zwar über konfessionelle Verhältnisse, Betätigung kirchlichen Sinnes, Seelsorge, gottesdienstliche Einrichtungen, sittliche Zustände in den Gemeinden, äußere Verhältnisse der Parochien, geistliches Amt und Kirchenverfassung nebst den dazu gehörigen Tabellen. U. a. spricht darin das Landeskonsistorium sein Bedauern darüber aus, daß trotz der mustergültigen Leistungen des sächsischen Orgelbaues immer noch Orgelbauer in anderen Ländern für Kirchen unseres Landes Aufträge erhalten; es stehe daher in Erwägung, zu den aus dem Lande gehenden Orgelbaugeldern keine Beiträge mehr zu gewähren. Gegenüber den Klagen, daß von den an das Landeskonsistorium gerichteten Bewerbungen um andere geistliche Stellen so viele unberücksichtigt bleiben, wird aufs neue darauf hingewiesen, daß die Zahl der Bewerbungen völlig außer Verhältnis stand zu der Zahl der möglichen Vorschläge und Designationen. So hatte im Berichtsjahre das Landeskonsistorium zur Besetzung von 23 geistlichen Stellen im gewöhnlichen Besetzungsverfahren nur 69 von 528 Bewerbern vorzuschlagen; außerdem waren 17 ständige geistliche Stellen unmittelbar durch Designation seitens des Kirchenregiments zu besetzen, wofür 189 Bewerbungen vorlagen. Im ganzen konnte sonach unter 8,3 Bewerbern nur einer berücksichtigt werden. — Die Kirche in Nauwalde bei Großenhain wurde am 17. Juli 1902 vom Blitz getroffen und brannte nieder. Jetzt ist ihr Wiederaufbau im Werke. Derselbe wird trotz aller Einschränkung etwa 50 000 Mk. kosten. Dazu sind nur 5727 Mk. Brandversicherungsgelder vorhanden; denn die abgebrannte Kirche war ein sehr geringes, dürftiges Bauwerk. Die fehlenden 44 000 Mk. allein aufzubringen, ist die kleine Gemeinde nicht imstande. Sie zählt nur wenig über 400 Seelen und besteht zumeist aus unbemittelten Arbeitern. Die Grundbesitzer in Nauwalde leiden unter der Tieflage ihrer Felder. Auch ist die gesamte Ortsbewohnerschaft schon schwer mit Abgaben belastet. Gleichzeitig mit dem Wiederaufbau ihrer Kirche liegt ihr gemeinsam mit der benachbarten Kirchgemeinde Nieska auch der Bau eines neuen Pfarrhauses ob, der schon in Angriff genommen war, ehe die Kirche abbrannte. So bittet denn die hilfsbedürftige Gemeinde um den brüderlichen Beistand der gesamten Landeskirche, damit sie bald wieder ein Gotteshaus habe, ohne zu schwer belastet zu sein.

— Der unter dem Protektorate der Königin-Witwe stehende Neue Dresdner Tierschutz-Verein hielt am 1. September in Helbigs Restaurant eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rentier Weisemann, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verein auch außerhalb Sachsens das Interesse immermehr auf sich ziehe, man oft mit ihm in Verbindung trete. So sei dies auch unter anderem durch eine namhafte Schenkung eines Süddeutschen, eine dem Verein nicht angehörende Persönlichkeit, bekundet. Ferner wurde bekanntgegeben, daß die Futtersäcke mit Luftlöchern für Pferde derartigen Beifall fanden, daß öftere Nachbestellungen erfolgen mußten. Beschlossen wurde, jetzt, zur Zeit des Fischens, bei den Kreishauptmannschaften dahin vorstellig zu werden, daß die gekauften Fische, welche nicht in Wasserbehältern fortgeschafft werden, gleich am Orte des Fischens zu töten sind. Hierauf machte der Vorsitzende interessante Mitteilungen aus dem Tierleben, und zwar an zahlreichen Beispielen erläuternd, wie groß auch die Verstellungskunst bei den Tieren sei; wie diese in Notlage dadurch, daß sie sich tot stellen und dergleichen, den Menschen zu täuschen suchen. Dem Organ der Westfälischen Tierschutzvereine zufolge ist in Italien ein ministerieller Erlaß an alle Behörden ergangen, wodurch diese ersucht werden, in möglichstem Zusammenwirken mit den Tierschutzvereinen die Tierquälereien, die dort in so häufiger und schrecklicher Weise vorkommen, energisch zu bekämpfen. Die Beschwerden der Fremden dürften den Hauptanlaß zu diesem Erlaß gegeben haben. Vor Schluß der Versammlung wurden noch die Namen der neu aufgenommenen Mitglieder bekannt gegeben, sowie, daß im Asyl des Vereins, Görlitzer Straße 19, in letzter Zeit 70 Hunde 256 Tage, 252 Katzen 1017 Tage Aufnahme und Verpflegung gefunden haben.

SLUB
Wir führen Wissen.